

nicht mehr der grobschlächtrige steinerne Faustkeil, der Hammer und Meißel in ein und dem gleichem Moment war.

Können wir ähnliches im System der Maschinerie wiederfinden, und wie gestaltet sich der Unterschied von einfachem Werkzeug und System der Maschinerie? So wie in der Manufaktur die Arbeit durch den Arbeitsgegenstand in einzelne Schritte geteilt wurde, so wurde der gesamte Arbeitsprozeß durch die stoffliche Form der Arbeit, bewegende und wirkende Kraft zu sein, die den Arbeitsgegenstand bearbeitet, kombiniert! Und im System der Maschinerie verändert sich nicht nur die stoffliche Form der einzelnen Werkzeugmaschine, sondern die Maschine wird in dem Augenblick zum System, wo sie der Arbeit ihre stoffliche Form entzieht, in sich aufnimmt und selbst bewegende und wirkende Kraft wird, die den Gegenstand bearbeitet, sich kombiniert und die Arbeit teilt! Sie ist es, was die Maschine zum System gestaltet und den Unterschied zum einfachen Werkzeug setzt.

Wenn dieser Vorgang von uns nicht mitgedacht wird, werden wir kaum Marx' Forschungsmethoden rekonstruieren können, wenn wir wie Mohl und Laueremann versuchen, das System der Maschinerie, der eine von der ökonomischen, der andere von der politischen Sichtweise her, zu erfassen.

Klaus Holzkamp

Mich bewegt im Moment die Frage, was wir unter dem Begriff „technologische Wahrheit“ genauer zu verstehen haben. Offensichtlich hat Marx hier die Intention, einen Übergangsprozeß innerhalb der Entwicklung der Maschinerie kategorial zu fassen. Dieser Übergang weist mehrere Bruchstellen auf - man denke an die unterschiedlichen Stufen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, etwa zwischen Stadt/Land oder auch aufgrund der Spezialisierung von Werkzeugen. Wichtig scheint mir nun die Frage zu sein, in welchem Verhältnis der individuelle Arbeiter zu diesen Umbruchprozessen steht, und zwar der Arbeiter mit seiner persönlichen Qualifikation. Was bedeutet es, daß die Kombination Maschine-Arbeiter zunächst durch die Maschine selber erfolgt, im historischen Prozeß der Entfaltung des Kapitalismus? Ist es richtig, zu sagen, daß der Arbeiter zunächst in abstrakter Gestalt an diesem Prozeß teilhat? Es sieht doch so aus, wie wenn hier eine bestimmte Entwicklung im Gang ist, bei der die „technologische Wahrheit“ darin besteht, daß die Maschinerie die Bestimmung für ihre Größenordnung etwa im Zeitalter der Überwindung der Manufaktur darin und dadurch findet, daß der Arbeiter vorübergehend aus diesem Bestimmungsprozeß ausgeschlossen wird. Isolieren wir begrifflich diesen Vorgang, dann sähe die „technologische Wahrheit“ so aus, daß zwischen den technologischen Notwendigkeiten und dem Ausschluß des Arbeiters aus der Bestimmung des Produktionsprozesses eine vorübergehende Übereinstimmung bestünde. Nebenbei kann man sagen, daß sich hier das Kapital vollständig auf der Seite der Entwicklung der Produktivität befindet. Aber für das hier zur Debatte stehende Problem ist es wichtiger, sich anzuschauen, wie denn nun im Manuskript von Marx die Sache weitergeht. Ich denke vor allem an den Übergang vom mechanischen zum automatischen Atelier. Hier wird das Verhältnis Arbeiter/Maschine unter einem anderen Aspekt gesehen: er ist nicht mehr Anhängsel der Maschine, sondern er entwickelt sich zum Wächter des unmittelbaren Produktionsprozesses. In welcher Beziehung

steht **dieser** Übergang zum Widerspruchsverhältnis zwischen technologischen Notwendigkeiten auf der einen, den Produktionsverhältnissen auf der anderen Seite? Was wir als 'technologische Notwendigkeit des Überwachungsprozesses' generalisieren können, zeigt sich auf der Ebene von „automatischen Ateliers“ als Entwicklungsschranke innerhalb des Kapitalismus - wird aber im Sozialismus perspektivisch ermöglicht. Es wird hier sozusagen eine neue Ebene der technologischen Entwicklung im Kapitalismus angesetzt, - unter der Herrschaft des Kapitalverhältnisses läßt sie sich jedoch nicht realisieren, auch nicht nach den Maßstäben technologischer Notwendigkeiten. Das Problem scheint mir darin zu liegen, daß wir mit Marx die darin implizierte technologische Wahrheit des Sozialismus zwar **benennen** können, daß wir aber noch weit entfernt davon sind, konkrete Aussagen über ihre realen Erscheinungsformen zu machen. Zweifellos sind wir in diesem Punkt auf die Berichte und Analysen unserer Kollegen aus der DDR angewiesen. Aber parallel dazu müssen wir, so scheint es mir jedenfalls, uns mehr als bisher darum bemühen, den Gang der Überlegung im Marx'schen Manuskript theoretisch zu erfassen.

Wolfgang Jahn

Der Kontext, in dem Marx von den Beziehungen zwischen Kapitalist und Arbeiter, der Herrschaft der vergangenen Arbeit über lebendige als „technologischer Wahrheit“ spricht, ist die kapitalistische Akkumulation. So lautet auch die von Marx gesetzt Überschrift. Der Schlüssel zur Interpretation liegt deshalb meines Erachtens nicht in der Technologie, sondern im allgemeinen Gesetz der kapitalistischen Akkumulation, das Marx in der finalen Darstellung des „Kapitals“ im 22. und 23. Kapitel entwickelt.

Was die „technologischer Wahrheit“ - die bei Marx eindeutig auf kapitalistische Produktionsverhältnisse bezogen ist - und die Lage der Arbeiterklasse im Sozialismus betrifft, so liegt der kennzeichnende Unterschied nicht bei den Produktivkräften, sondern bei den Produktionsverhältnissen. Wenn der Sozialismus nur an dem Niveau der Produktivkräfte anknüpfen kann, das ihm der Kapitalismus hinterlassen hat und für eine bestimmte Zeit die Entwicklung der Produktivkräfte in beiden Gesellschaftsformationen ähnlich verläuft, heißt das noch nicht, daß der Sozialismus nicht die materiell-technische Basis umgestaltet und allmählich die materiell-technischen Grundlagen des Kommunismus schafft. Wir gehen davon aus, daß sich diese Umgestaltung in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft durch die Verbindung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus vollzieht. Die wissenschaftlich-technische Revolution ist der entwickelten sozialistischen Gesellschaft nicht fremd; die Aufgabe besteht vielmehr darin, ihre Ergebnisse konsequent zum Wohle des Volkes zu nutzen und sie konsequent weiterzuführen. Das ist der reale Weg, von Marx in der Kritik des Gothaer Programms sprach, daß mit der allseitigen Entwicklung der Individuen ihre Produktivkräfte wachsen und alle Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums voller fließen. In der Entwicklung der Produktivkräfte besteht eine gewisse Kontinuität, man muß an dem vorhandenen Niveau anknüpfen und es kontinuierlich umgestalten. Das Hauptproblem liegt nicht in der Technik selbst, sondern in der gesellschaftlichen Form, den Produktionsverhältnissen in der sich diese Entwicklung vollzieht.